

Tages wurde die Durchbruchhoffnung in ähmem Nahkampf erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgedrungen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadier-Korps — von unseren Panzern und Reservekräften geschlagen. Es trat in der Nacht den Rückzug hinter den Njanka-Abchnitt (Südlich von Zwolow) an. Dabei erlitt es schwere Verluste. 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Weichsel und dem Bug-Abchnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalsfeldmarschalls v. Raden an. Die Russen wurden durch die Truppen von den Höhen zwischen Wilaczkowice (Südlich von Pioski) und Radnoskaw hinuntergeworfen. Beide Orte wurden gekürrt. Ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden. Es wurde geschlagen. Wir machten mehrere 1000 Gefangene.

Oberste Seeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 18. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Amtlich wird verlautbart vom 18. Juli, mittags:

Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand; sie liegen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf Sandgemenge ankommen, ehe sie ihre Stellungen aufgaben. Am Bug in der Gegend von Sokal vertieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe hartnäckig verteidigter Ortschaften. Die Stadt Radnoskaw und die Höhe nördlich Jollikiwka wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich Sienno wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Druck nachgehend, räumte der Feind zwischen der Weichsel und der Eisenbahn Kielec-Radom seine Stellungen.

In Dnialin ist keine Veränderung der Lage eingetreten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf Colibiana wurden abgewiesen; der Feind erlitt harte Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, gez.: v. Söller, Feldmarschallleutnant.

Der Riesenangriff im Osten.

Die Gesamtlage.

Wir sehen, daß sich der Rückzug auf den Dniew auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel erstreckt. So daß die russischen Werke bei Pissa, Ostrolenka, Pulstus und Nowogorog selbst bald genug Gelegenheit haben werden, zu zeigen, ob sie unserer Artillerie besser gewachsen sind, als so viele Werke im Westen und Süden. Noch wichtiger aber als diese bevorstehende Kraftprobe, an deren Ausgang zu unseren Gunsten wir nicht im geringsten zweifeln, ist die Tatsache, daß unsere Offensive zwischen Pissa und Weichsel tatsächlich den rechten Plankenschub der russischen Stellung an der Weichsel anpackt, und wie steht es mit dem südlichen Plankenschub dieser Stellung? Radenfen sagt diesen ebenso scharf an, wie Hindenburg den nördlichen. Man wird sich noch der großen Zange entsinnen, mit der Nikolaus Nikolajewitsch seinen Gegner Hindenburg zu packen versuchte; heute steht Hindenburg in Gemeinschaft mit Radenfen diese Zange in Tätigkeit, und Nikolaus Nikolajewitsch kann von Glück sagen, wenn er sich dieser unheimlichen Zange noch zu entziehen vermag.

Stockholm, 18. Juli. (Eig. Tel., Cir. Bl.)

Der militärische Mitarbeiter des „Stockholm Dagbl.“ beurteilt die Lage in Schweden für Rußland als äußerst ungünstig. Es habe ganz den Anschein, als ob die Lage an der Ostfront demnächst eine gleichzeitige Offensive im Lubliner Distrikt und im Nordwesten aufweisen wird. Die jetzt eingeleitete Offensive Hindenburgs kam nicht unerwartet im Zusammenhang mit einer Vorwärtsbewegung der Armeen Josef Ferdinand und Radenfen, deren Ziel deutlich in erster Linie der Eisenbahnknoten Chelm sei. Es deute alles darauf hin, daß sich diese Offensive zu dem gewaltigsten kriegerischen Ereignis, die die Welt bisher erlebt habe, gestalten würde.

Genf, 18. Juli. (Eig. Tel., Cir. Bl.)

In der Beurteilung der Lage an der russischen Front sind die französischen Militärkritiker gänzlich unklar. Roussel glaubt, den Russen empfehlen zu dürfen, sich auf die große Bekungslinie zurückzuziehen, wodurch die wahre Entscheidung für lange Zeit verhindert würde; er behauptet, daß die Russen die Stellung von Prjajnski freiwillig räumten, weil ihre Verteidigung zu schwierig gewesen sei.

Der „Gelair“ schreibt, die Deutschen griffen an allen Punkten gleichzeitig an, um den Großfürsten Nikolaus in seinen Maßnahmen zu verwirren; dadurch würde die Gefahr entstehen, daß er seine Reserven zerplittert, so daß im entscheidenden Augenblick ein kräftiger russischer Gegenstoß unmöglich sei. Die Lage sei höchst ernst, aber noch nicht verzweifelt. Bedeutendes schiene sich auch am Dnieper vorzubereiten, wo die Armee Pflanz vorrückt, während Einfällen vorläufig noch ruhig bleibt. Man errate jedoch die deutsche Absicht, die darauf hinausgeht, die Armee Brussilow abzuschneiden. Die Russen müßten sich schlimmstenfalls dann nach Larnopol zurückziehen. Der Augenblick werde entscheidende Dinge an dem Kriegsschauplatz bringen.

In Polen.

Wien, 18. Juli. (Tel., Cir. Bl.)

Wie der „Nowa Reforma“ gemeldet wird, wurden Lublin und Chelm von der Zivilbevölkerung ge-

räumt, die man in der Stadt und im Gouvernement Woloska unterbrachte.

Wien, 18. Juli. (T.-U.-Tel.)

Die „Nowa Reforma“ meldet auf Umwegen aus Warschau, die geheime polnische Militärorganisation habe die Rudfabriken bei Biolla-Tiedleda in die Luft gesprengt; gleichzeitig wurden an einigen in Warschau eingelaufenen Eisenbahnzügen Beschädigungen angerichtet, so daß der Eisenbahnverkehr Unterbrechung erlitt.

In der Bukowina und Bessarabien.

Ischnowich, 18. Juli. (T.-U.-Tel.)

Nach dem an der Dnieperfront glücklich durchgeführten Durchbruch besetzten unsere Truppen das nördliche Ufer des Flusses. Um einen Gegenangriff zu schaffen, griff der Feind am Freitag früh zwischen Dnieper und Pruth unsere Gefechtslinie in Bessarabien an. Die feindliche Artillerie begann im gleichen Augenblick an der ganzen Front beschuß zu feuern und beschloß unsere Stellung eine Stunde lang erfolglos. Auch die feindliche Infanterie versuchte anzugreifen, aber unter dem vernichtenden Schnellfeuer unserer Maschinengewehre und Geschütze brach dieser Angriff zusammen. Verwirrt flohen die Russen hinter ihre Deckungen und ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück.

Berlin, 18. Juli. (Eig. Tel., Cir. Bl.)

Ueber die russische Niederlage am Dnieper wirbt der „B.“ aus Ischnowich gemeldet: Die Russen wurden mit Feuer der Artillerie überschüttet. Da ein plötzlicher Rückzug ausgeschlossen war, waren sie dem Bombardement fast ununterbrochen ausgesetzt. Die russischen Soldaten erschollten in ihrer Wut die einheimischen Bauern, die sich vor den Geschossen zu retten suchten, und riefen ihnen zu: „Ihr Hunde, sterbt, sterbt wie wir!“

Trübe Stimmung in Rußland.

Stockholm, 18. Juli. (W.-Tel., Cir. Bl.)

„Birgiewija Wiedomosti“ erwähnt Rußland: Die Armee kann ihre Pflicht nicht erfüllen, wenn das Volk unruhig wird. Die Moskauer Vorgänge sind psychologisch verständlich. Ihre Wiederholung wäre aber platter Verfall. — In ganz Rußland ist die Requirierung von Wagen mit zehn Zentner Tragkraft zur Räumung der Gouvernements an der Weichsel im Gange, wo die Liquidierung des gesamten deutschen Grundbesitzes von 2½ Millionen Dekkaten bereits begonnen hat.

Major Tanner über russische Schandtaten.

Basel, 18. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Major Tanner schreibt in den „Basler Nachrichten“ über das Völkchen der Russen in Romano: Wir wurde die Ehre zuteil, mich als Neutralen von den Gehebeln zu überzeugen zu dürfen. In höchstem Maße empört, entledigte ich mich der schweren Aufgabe, durch ein Schweizerisches Blatt auf Grund meines Augenzeugens und meiner Unterredungen mit Augenzeugen und anderen Betroffenen, sowie des amtlichen Protokolls und eidlischer Aussagen von Personen zu Händen der Presse der ganzen geklärten Welt bekanntzugeben, welche Schandtaten Angehörige der russischen Armee in Romano und anderswo verübt haben. Ich erachte es als meine Pflicht an die Weltöffentlichkeit diesen Bericht zu schreiben und diesem möglichst weite Verbreitung zu wünschen, besonders in Rußland, nachdem die gemeinen Verbrechen in Romano und die Taten des Vandalismus in dieser Stadt und in anderen Orten zu meiner Kenntnis gelangt sind.

Caillaux, der Einfältige.

Lausanne, 18. Juli. (T.-U.-Tel.)

Die „Gazette“ veröffentlicht die Mitteilung ihres Pariser Berichterstatters, der zufolge nach einem Bericht der Zeitung „La Croix“ Caillaux in Brasilien einen Vortrag gehalten hat, in dem er sagte:

Unser Krieg mit Deutschland sei unnötig und ein Verbrechen. Der Hauptschuldige sei allein Delcassé, der den deutschen Kaiser wegen seiner erzwungenen Demission nach den Marokkoverhandlungen mit seinem Gehör verfolgte. Frankreich habe allein für England die Raketen aus dem Feuer. Rußland werde sich niemals dankbar erweisen. — Caillaux führte dann weiter aus: Während seiner ministeriellen Laufbahn habe er immer auf ein gutes Verhältnis mit Deutschland hingearbeitet, in der Überzeugung, daß ein französisch-deutsches Bündnis notwendig sei. Nach der Marne-Schlacht habe er der Regierung angeraten, mit Friedensvorschlägen an Deutschland heranzutreten, was leicht zu bewerkstelligen gewesen wäre. Der deutsche Kaiser wünschte nur eine englische Niederlage und freien Durchgang. Hätte man diesen Wunsch beachtet, wäre kein Teil Gebiet verloren gegangen und Belgien hätte seinen König behalten. Im Elisee herrschte aber Verblendung. Jetzt sei der Moment verpaßt und die Deutschen unbeeindruckt.

Die „Gazette“ drückt ihr Erstaunen darüber aus, daß die Zensur diesen Bericht passieren ließ, und daß kein Dementi erfolgte.

Keine Erörterung der Kriegsziele in Frankreich.

Aus dem Haag, 18. Juli. (Tel., Cir. Bl.)

Ministerpräsident Viviani hat den Zeitungen nahegelegt, die künftigen Friedensbedingungen der Verbündeten nicht zu erörtern und sich insbesondere der vorzeitigen Abänderung der europäischen Landkarte zu enthalten.

Eine neue Erschütterung des englischen Ministeriums in Sicht.

Basel, 18. Juli. (Eig. Tel., Cir. Bl.)

Den „Basler Nachrichten“ wird aus London gemeldet: In dem Streite darüber, wer an dem englischen Munitionsmangel schuld sei, entwickelt sich deutlich eine Krise und eine schwere Erschütterung des Ministeriums. Lloyd George meidet öffentlich einige Ministerkollegen und bedient sich der Presse zu Angriffen auf diese. Auch auf Richter werden Pfeile verschossen. Die Zeitungen der „Daily Mail“-Gruppe sagen dem „Daily Express“, das Blatt Lloyd Georges arbeite rücksichtslos an dem Sturz des Koalitionsministeriums.

London, 18. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In einer Zuschrift an die „Morning Post“ kommt der Abgeordnete Mac Neill auf die Beantwortung seiner Frage betreffend die Höhe des durch den Unterstaatssekretär Tennant zurück. Er sagt: Es ist demütigend, vom Unterstaatssekretär des Krieges zu erfahren, daß wir die deutschen Berichte als genauer als unsere eigenen Informationsquellen betrachten müssen. Die Erlaubnis des Seniors zur Veröffentlichung der deutschen Funkmeldungen ist also eine Garantie für ihre Richtigkeit. Tennant ist der Frage ausgewichen. Er versucht es so darzustellen, als ob die Höhe niemals von den Deutschen zurückgefordert worden sei, während Frenchs Depeche dies offen zugibt. Wenn man das nicht eine Täuschung des Publikums nennen soll, so weiß ich nicht, wie man das bezeichnen soll.

Der alberne Schwäger Churchill.

Rotterdam, 18. Juli. (W.-Tel., Cir. Bl.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht, dem „B. L. A.“ zufolge, einen Bericht seines Londoner Vertreters über eine Unterredung, die dieser mit Churchill hatte. Churchill gab an, daß die Neutralität Hollands, die in der Zeit, als Antwerpen noch in den Händen der Belgier war, für die Alliierten nachteilig war, jetzt einen gewissen Vorteil biete. Niemals habe aber England die Durchfahrt durch die Scheldemündung für seine Kriegsziele und Transportschiffe verlangt. Es sei unmöglich und undenkbar, daß England im weiteren Verlaufe des Krieges zu irgendwelchem Anschlag gegen die holländische Neutralität sich verführen ließe. Es würde den Grundstock für den England jetzt selbst kämpfe, dadurch zerstören, nachdem es schon so viel dafür getan habe. Die Holländer könnten fest darauf vertrauen, daß England unter keinen Umständen auf Holland einen Druck ausüben würde, um es zu zwingen, seine Neutralität aufzugeben. Ich glaube jedoch, fuhr Churchill fort, daß Holland gut tun würde, sich bereit zu halten. Aber die Gefahr droht nicht von unserer Seite. Ich brauche keinem Holländer auseinanderzusetzen, daß Belgien in Deutschlands Händen das Ende der holländischen Unabhängigkeit bedeuten würde. Ein freies Holland läßt sich nicht mit einem deutschen Antwerpen in Einklang bringen. Aber es gibt noch andere Gefahren. Deutschland könnte dazu gelangen, auch Holland anzugreifen. Deutschland gerät in die Lage der wilden Bestie im Käfig. Es steht, daß die Flammen sich immer mehr nähern, und macht verzweifelte Ausbruchversuche. Es ist ein Glück, daß die Holländer eine gute Armee und eine bewundernswerte Wasserlinie besitzen. Schließlich erklärte Churchill, die Lage sei für die Alliierten außerordentlich günstig. Die ganze Welt sei ihnen offen; sie könnten sich erholen und verstärken, so oft es nötig wäre. Mit jedem Tag wachse die Entschlossenheit der Engländer.

Ein echter Churchill! Die unfreiwillige Entfernung von der Zeitung der Admirals hat also die Leistungsfähigkeit seines Mundwerkes nicht im geringsten beeinträchtigt. Es fragt sich nur, welches Gewicht seine Landstürme dem Geschwätz dieses Mannes jetzt noch beilegen werden.

Kopenhagen, 18. Juli. (Eig. Tel., Cir. Bl.)

Die „Times“ veröffentlicht in diesen Tagen eine Artikelserie, worin sie die Frage untersucht, wie lange es noch dauern könne, bis der Krieg aus wirtschaftlichen Gründen aufhören müsse. Nach der Erörterung der Quellen Deutschlands erklärt das Blatt: Nach allen Anzeichen zu urteilen, bestehen zwei Momente, die der Kriegsdauer für Deutschland eine Grenze setzen können, nämlich die Erschöpfung des Menschenmaterials und die Unmöglichkeit, den inneren Kredit und die Kriegsbefestigung aufrecht zu erhalten. Es wäre daher für die Engländer ein nicht wieder gut zu machender Wagnis, wenn sie sich nicht darauf vorbereiteten, daß sie ihre Kräfte noch mindestens zwei Jahre bis zum äußersten anspannen müßten, ehe Deutschland erschöpft sei.

Der Arbeiterausstand in Südwales.

Rotterdam, 18. Juli. (Eig. Tel., Cir. Bl.)

Infolge des Streiks der Bergleute in Wales mühten schon die Oefen der Stahlwerke in Ebbe Vale zum Teil gelöst zu werden. In andern Orten mühten schon Hunderte von Arbeitern feiern.

Kopenhagen, 18. Juli. (Eig. Tel., Cir. Bl.)

Die Lage in Südwales ist sehr ernst. Die Arbeiterführer ersuchen die Regierung, um Unruhen zu vermeiden, das Munitionsgeschäft auf Südwales nicht anzuwenden und das Streikverbot aufzuheben.

Aus Italien.

Der Titel des neuen Ministers Barzilai.

Kopenhagen, 18. Juli. (W.-Tel., Cir. Bl.)

Einem Pariser Telegramm aus Rom zufolge erhielt der neuernannte Minister Barzilai den Titel: General-Adjutant für sämtliche eroberten Gebiete. Barzilai will sofort zur Front abreisen.

Luftangriff auf Bari.

Rom, 18. Juli. (T.-U.-Tel.)

Amtliche Meldung: Gestern vormittag überflogen drei österreichische Flugzeuge Bari und warfen 8 Bomben, die keinen Materialschaden anrichteten. Sechs Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Die Bevölkerung verhielt sich vollkommen ruhig.

Vom Balkan.

Fürst Hohenlohe-Langenburg in Bukarest.

Budapest, 18. Juli. (Tel., Cir. Bl.)

Der außerordentliche deutsche Botschafter für Rumänien, Fürst Ernst Hohenlohe-Langenburg, ist, wie aus Bukarest gemeldet wird, aus Sinola in Gesellschaft seiner Schwägerin, der Königin Maria, im Automobil in Bukarest eingetroffen. Königin Ferdinand hat dem Fürsten im Palais in Cotroceni Räume zur Verfügung gestellt. Nach der Audienz beim Königin besuchte der Fürst den Ministerpräsidenten Bratianu, mit dem er eine längere Beratung hatte. (R. Ita.)

Bukarest, 18. Juli. (Eig. Tel., Cir. Bl.)

In Rumänien werden Auslandsfälle an militärisch-pflichtige Personen auf die Dauer von 40 Tagen ausgestellt, was die rumänische Presse dahin deutet, daß Rumänien auch weiterhin neutral zu bleiben gedenkt.

Der „Messager“ veröffentlicht zwei Telegramme über den Tod von Genabiev. Nach dem einen Telegramm soll er Selbstmord verübt haben, nach dem andern soll er ermordet worden sein. (Fr. Sta.)

Das Große Hauptquartier gibt bekannt:
An der Dardanellenfront niedrückte der Feind am 15. Juli bei Arni Burn mit Mähe von unseren Bomben in den Schützengräben hervorgerufene Brände. Am Nachmittag beschloß ein englischer Kreuzer unter dem Schutze von Torpedobooten und Minensuchern vergeblich aus der Beye unsere Stellungen bei Baba Tepe auf Grund von Angaben, die ihm aus einem Hesselballon gemacht wurden. Bei Seddül-Bahr beschloß die feindliche Artillerie wirkungslos eine Stunde unseren rechten Flügel. Seit zwei Tagen transportiert der Feind Verwundete in mehreren Dolvitalsschiffen ab, die westwärts fahren.

In der Nacht des 13. Juli vertrieb unsere Küstenartillerie feindliche Torpedojäger, die sich dem Kerevedere näherten. Wir stellten am 15. Juli fest, daß der Feind Hospitalschiffe zum Transport und zum Vandalen der Truppen benutzte.

An der Front im Irak erhielt der erfolgreich aus Kasatelnnoj westlich Cerna zurückgeschlagene Feind Verstärkungen, worauf er am 14. Juli unsere Stellungen am Euphrat angriff. Der Kampf dauerte erbittert bis zum folgenden Abend an und endete mit einer Niederlage des Feindes, der besonders stark gelitten hat. Auf unserem rechten Flügel floh er in Unordnung. Mit Hilfe der Truppen, die er auf Barken auf dem Euphrat in den Räufen vortrieb, versuchte der Feind von hinten sich unserem rechten Flügel zu nähern und ihn zu umfassen. Dank der Widerstandskraft und den Gegenangriffen unserer Truppen und Freiwilligen wurde er in den Euphrat getrieben. Diejenigen Engländer, die sich nicht einbooten konnten, flohen, Waffen und zwei Maschinengewehre in das Wasser werfend. Während des Kampfes wurden über tausend Feinde getödtet. Unter den Toten befinden sich der englische Oberbefehlshaber und zwei andere Offiziere. Wir erbeuteten 32 Barken und 200 Gewehre und Bajonette, ferner eine Menge Munition, Pioniergegerät und Offizierskoffer.

Nichts Wichtiges an den anderen Fronten.

Nach einer Athener Meldung der Londoner „Times“ richten die Alliierten auf Gallipoli gegenwärtig alle Anstrengungen auf Artyria, gegen das ohne Pause Sturmangriffe unternommen werden. Aber auch die Türken haben Verstärkungen herangezogen; eine Entscheidung ist noch nicht erzielt worden. Vorläufig toben die Kämpfe auf der Linie Artyria-Archi Tabi ohne Unterbrechung.

Zu der Wählung der „Zttl. Sig.“ über einen Wechsel in der Berliner türkischen Botschaft, worin Dalli Pascha als Nachfolger hingerichtet wird, schreibt die „Z. S.“: In hiesigen unterrichteten Kreisen ist von einem Wechsel auf dem türkischen Botschafterposten bisher nichts bekannt. Man würde jedenfalls den Botschafter Rahmud Mutthar Pascha, der bisher viele Sympathien sich erworben habe, mit lebhaftem Behauern scheiden sehen. Dalli Pascha war beim Ausbruch des Tripoliskrieges Großwesir und später erster türkischer Delegirter auf der Londoner Friedenskonferenz.

Das Resultat der „Lusitania“-Untersuchung wurde in London bekannt gegeben. Das Urtheil erklärt, daß sich an Bord weder Truppen noch Waffen befanden. Obgleich der Kapitän einige Befehle nicht befolgte, sei der Untergang des Schiffes lediglich auf Torpedierung zurückzuführen. Die „Lusitania“ hatte allgemeine Ladung, darunter auch 5000 Kisten mit Patronen, aber keine Sprengstoffe. Die Bestimmungen amerikanischer Gesetze seien beobachtet worden. — Hierzu bemerkt der „Lok.-Anz.“: Damit ist von einem englischen Gericht ausgegeben, daß die „Lusitania“ tatsächlich, wie von deutscher Seite von vornherein behauptet worden war, unter der Ladung Munition mit sich führte. Ob der Transport dieser Patronen auf einem Personen-dampfer den amerikanischen Bestimmungen entspricht, darüber mögen sich Amerikaner und Engländer miteinander unterhalten. Für uns ist die Hauptsache die, daß die „Lusitania“ große Mengen Munition brachte, die, wenn sie in die Hände englischer oder französischer Truppen gelangt wären, Tausenden von deutschen Soldaten hätten das Leben kosten können.

„Morning Post“ meldet aus Washington, es werde ein entschlossener Versuch gemacht, die Sonntagsruhe des Kongresses durchzusetzen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsvorräthen an die Allirten gesetzlich zu verbieten. Ein täglich wachsender Druck werde auf das Staatsdeparte-

ment ausgeübt, damit dieses für die amerikanischen Rechte einträte.

Das Blatt meldet weiter aus New-York: „Evening Post“ berichtet aus Washington: Im Norden habe man keine Vorstellung von der Erbitterung, die die gegenwärtige Lage im Süden hervorgerufen habe. Ein Mitglied des Reserve-Boards für Georgia hat erklärt, daß die Südstaaten vor dem Bankerott stünden, wenn sie nicht einen angemessenen Preis für ihre Baumwolle erzielen könnten. Das britische Embargo wird für den Preiskurs verantwortlich gemacht.

Der Staatssekretär hat den Gleichwacker erklärt, daß er ihre Angelegenheit nachdrücklich und energisch verfolgen werde. Die Beamten verhehlen nicht ihre Entrüstung über die englische Behandlung des amerikanischen Handels. Die britische Blockade sei keine, da sie die skandinavischen Schiffe nicht von den deutschen Häfen fernhalte, sondern nur gegen die amerikanischen Schiffe gerichtet sei. Der Korrespondent der „Morning Post“ bemerkt, die Lage sei ernster, als die englische Regierung annehmen scheint.

Die Besatzung der gestern aus Liverpool nach Christiania heimgekehrten Barke „Superior“ machte interessante Mittheilungen über in Liverpool getroffene Seeverteidigungsmassnahmen. Bei der Einfahrt in den Hafen von Liverpool hielt die „Superior“ auf ein Riesenschloß, das unter Wasser ausgebaut war. Infolge der Verährung entzündeten sich eine Reihe Leuchtbojen, die mit dem Stahlbalk in Verbindung standen. Sofort eilte eine Anzahl Wachschiffe herbei und es erforderte große Anstrengungen, die „Superior“ wieder aus dem Stahlbalk zu befreien. (Dieses Reg. soll offenbar unsere Unterseeboote laugen.)

Töblich verunglückt sind, wie uns aus München ein eigener Traßbericht meldet, Hauptmann Jäger-Hofer, der Führer der bayerischen Feldschlösserabteilung Nr. 6, und Leutnant Schinnerer, Flugzeugführer der Abteilung. Beide Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse und des bayerischen Militär-Verdienstordens, in der Nacht zum Samstag auf einer dienlichen Automobilfahrt.

Der Zwangskaufzwang wird in Preußen bereits angewendet auf dem Oberbergamtsbezirk Dortmund und auf dem Oberbergamtsbezirk Bonn (Arefeld), und zwar wird zur Bildung einer Vereinigung durch Vertrag eine Frist bis einschließlich 15. September gesetzt. Im behebenden Kostenhundst nimmt die Verkaufsfreiheit bekanntlich erst am 1. Oktober ihren Anfang.

Maßnahmen gegen die Teuerung.

Aus Mainz wird gemeldet: Infolge des Bruches der schwebenden Verhandlungen durch die Milchhändler, die, wie berichtet, den Milchpreis von 26 auf 28 und 30 Pfg. erhöht hatten, hat die Stadtverwaltung auf jede weitere Verhandlung verzichtet und mit sofortiger Wirkung deute schon den Milchpreis von 26 Pfg. festgesetzt, der ursprünglich erst am Dienstag in Kraft treten sollte, falls die Verhandlungen scheitern würden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis 10000 Mark bestraft. — Um der Teuerung auf dem Ob- und Gemüsemarkt zu steuern, hat die Stadt die Errichtung eines Ob- und Gemüseverkaufs in eigenem Bezirk beschloffen. Die Beschaffung der nöthigen Verkaufsmengen erfolgt mit Hilfe des Ob- und Gartenbauvereins des Kreises Mainz.

Das Gouvenement der Heftung Köln veröffent-
licht eine Bekanntmachung, die darauf hinweist, daß die
notwendigen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände
eine Preißeigerung erfahren haben, die von den minder-
bemittelten Volkstheilen allzu schwer empfunden werde.
Die Preißeigerung sei zum Teil künstlich herbei-
geführt worden. Die Bekanntmachung spricht die Er-
wartung aus, daß alle Volkstheile der Gefahr, die dem
Vaterlande durch eine solches unpatriotisches Ver-
halten droht, entgegenwirken und die Fälle zur Kennt-
nis des Gouvenements bringen, in denen notwendige,
zum Verkauf bestimmte Nahrungsmittel und Gebrauchs-
gegenstände von Produzenten oder Händlern zurückgehal-
ten oder Preise gefordert oder geboten werden, die als
unverhältnismäßig hoch bezeichnet werden müssen. Der
Angehörige hat seinen Namen mit Wohnung genau anzu-
geben. Wer durch künstliche Preißeitelereien oder durch
unangemessene Verdienste im geschäftlichen Verkehr mit
den notwendigen Lebensmitteln oder Gebrauchsgegen-
ständen die Interessen der Allgemeinheit verletzt, wird
öffentlich namhaft gemacht werden.

Nach einer Berliner Meldung erläßt das Oberkommando in den Marken, um auf eine bessere Anpazung der Kleinverkaufspreise an die Marktlage hinzuwirken, und gleichzeitig die Kaufenden vor übertriebenen Preisforderungen zu schützen, mit Wirkung vom 26. Juli ab für Berlin und die umliegenden Städte und Landgemeinden die Anordnung, daß Verkäufer von Fleisch, Fleischwaren, Fettwaren, Butter, Schmalz, Speisefetten, Eiern, frischem Gemüse, frischen Hülsenfrüchten, frischem Obst und Kartoffeln im Kleinhandel einen Preiszuschlag an ihrer Verkaufsstelle anzubringen haben. Wird beim Verkauf in kleineren Mengen ein höherer Preis berechnet, als er für ein Pfund, einen Sehtner, einen Eiter oder eine gewisse Stückzahl angelegt ist, so muß auch dieser höhere Preis für kleine Einheiten im Anhang verzeichnet werden. Als Verkaufsstellen gelten auch Verkaufstände auf Wochenmärkten, in Markthallen und im Straßenhandel. In Warenhäusern und in großen Verkaufsläden ist der Anhang möglichst sichtbar gleichfalls anzubringen.

Ordensverleihung. Rechnungsrat Kals in Wiesbaden, früher Rechnungsrvisor beim Landgericht in Simburg, wurde der Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Festlich geflaggt hatten am Samstag und Sonntag die städtischen und militärischen Gebäude sowie eine Anzahl Privathäuser aus Anlaß der günstigen Nachrichten, die vom russischen Kriegsschauplatz eingetroffen waren.

Städtischer Fleischverkauf. Im Anzeigenteil veröffentlicht der Magistrat die Preise über Schweinefleisch und Wurstwaren, die in den von der Stadt gemieteten Läden an jedermann abgegeben werden. Die Qualität des Fleisches und der Wurstwaren ist heute noch wie seit dem

Beginn des Verkaufes eine wirklich gute und kann dem Publikum im eigenen Interesse nur dringend empfohlen werden, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen. Bisher fand der Verkauf in den Läden Bleichstraße 20 und Nürnbergr 3 statt. Es ist nun ein weiterer Laden gemietet worden, und zwar Schulgasse 9, der heute Abend 6 Uhr eröffnet wird. Weitere Pöste in den einzelnen Stadtteilen sind noch in Aussicht genommen und dürfen in den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden.

Schulhöfe als Spielplätze. Der Magistrat hat beschlos- sen, die Schulhöfe der Volks- und Mittelschulen (ausgenom- men die Schulen, die mit Militär besetzt sind) während der diesjährigen Sommerferien in der Zeit von 8 Uhr vor- mittags bis 12 Uhr mittags und von 3 1/2 Uhr nach- mittags zum Spielen der Kinder freizugeben. — Dieser Beschuß des Magistrats wird in weitestem Kreise mit Freude begrüßt werden. Auf diese Weise kommen die Kinder von der Straße weg. Sie sind an einem Platz unter- gebracht, wo sie sich nach Herzenslust tummeln können, ohne den Befehlen des Straßenverkehrs ausgesetzt zu sein, und unterehen gleichzeitig auch einer gewissen Aufsicht, so daß es auch für ängstliche Eltern eine Veruhigung sein kann, wenn sie ihre Kinder auf dem Schulhof wissen.

Anerkennung der Kriegervereine. Aus einem Schreiben des Commandirenden Generals des 11. Armee-corps, Herrn v. Plüskow, an den Geh. Regierungsrat Westphal, den geschäftsführenden Vorsitzenden des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, bringt der Vorstand dieses Verbandes folgenden Satz zur allgemeinen Kenntniß: „Die herrlichen Erfolge unserer Waffen sind nicht zum kleinsten Theil der hinzutretenden Stimmung zu verdanken, die das ganze deutsche Volk befeuert. Und daß diese vaterländische Gesinnung jetzt so zum elementaren Ausdruck gelangt ist, verdanken wir mit der jahrelangen, unermüßlich aufklärten und selbstlosen Thätigkeit der Kriegervereine. Euer Hochwohlgeboren bitte ich, überzeugt zu sein, daß dies im ganzen Officiercorps anerkannt wird und daß die Werthschätzung unserer Kriegervereine aus diesem Kriege bei uns allen noch wesentlich gesteigert hervorgehen wird.“ Hierzu bemerkt der Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes: Wir sind überzeugt, daß diese Anerkennung unserer Bestrebungen die Kameraden mit stolzer Genugthuung erfüllen wird, und daß das Kriegervereinswesen nach dem Kriege sich nicht nur auf seiner hohen Stufe erhalten, sondern auch fortgesetzt an innerem Reize zunehmen wird.

Der von einigen Mitgliedern des königlichen Theaters veranlassete Volksstämmliche patriotische Abend hatte am Samstag eine außergewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft in den Räumen des während des Krieges so stark vernachlässigten Kurtheaters verammelt. Neben einer großen Anzahl ernter Regisationsnummern wies das Programm auch verschiedene größtentheils patriotisch gefärbte Gesangsvorträge auf, um deren künstlerische Wiedergabe sich Fräulein Martha Sommer und Herr Max Haas von der hiesigen Hofsoper in gewohnter Weise verdient machten. Besonders dankbare Aufnahme fanden die Arie „Nell dir, mein Vaterland“ aus Donizettis „Regimentschichter“, das neue Altmanische Lied „In den Karpaten“ und das nie versagende Lörkingische „Vater, Mutter, Schwester, Bruder“, zu welchem Herr Haas mehrere auf die gegenwärtige Zeit beugliche Verse hinzugedichtet hatte. — Auch Herr Zöllin war mit einer eigenen patriotischen Dichtung — und zwar größeren Theils — auf dem Programm vertreten. Sein mit zunehmendem Feuer vorgetragener „Mithras“ rief das begeisterte Auditorium zu den wärmsten und lebhaftesten Beifallsbezeugungen hin. Auch die übrigen Vorträge des Künstlers erfreuten sich, ebenso wie Herrn Andrianos „Hohenfriedberg“ und das erhebende „Gott, Kaiser, Vaterland“, der harkften und herzlichsten Theilnahme. Besonders freudig begrüßt wurde das Auftreten des Herrn A. Weinig, des früheren beliebten Mitglieds unserer Hofbühne. Sein Vortrag von Rüdert's „Gedarmlichten Sonetten“ war geradezu musterhaft. Nicht minder pöndend sein „Mithras“ in der großen Walther-Bühnenszene aus Schillers „Wilhelm Tell“, zu deren wirkungsvoller Wiedergabe sich die drei obengenannten Künstler vereinigt hatten. — Den Abschluß des höchst abwechslungsreichen, durch verschiedene in letzter Stunde bewirkte Verschiebungen aber nicht besonders stillvoll wirkenden Programms bildeten einige als Zugabe gezeichneten humoristischen Vorträge des Herrn Andriano (darunter auch R. Dicy's „Vor alle Hüll“), die sehr verständlich auch diesmal — wenigstens äußerlich — den Haupterfolg des Abends bedeuteten und durch allerleichen Beifall beehrt wurden. Als Begleiter am Klavier waltete Herr Kapellmeister Schröder mit großer Umsicht seines Amtes. Auch die beiden den Abend einleitenden Orchesternummern — die ziemlich unpassende „Tell-Ouverture“ und ein sehr freundlich aufgenommenes patriotisches March-Potpourri — erfreuten unter Herrn Rabed's Leitung durch Präzision und Sauberkeit der Ausführung.

Pontresina gewinnt das Deutsche Verbn.

3 Deutsche in Front, erst noch 10 Pängen der Österreichische Favorit als Viertes.

FR. Hamburg, 18. Jult. (Eig. Tel. unseres Sonder-
Berichterstatters.)

Die alte Festschaft zeigte am heutigen Sonntag zunächst wenig von dem gewöhnlichen Verborgnisse. Der vom Morgen an niedergehende Regen ließ keine gehobene Stimmung aufkommen. Der Besuch des Rennplatzes wurde dadurch natürlich ungünstig beeinflusst. Die deutschen Sportfreise, soweit sie nicht im Feld weilen, waren vollzählig vertreten. Von Österreichisch-ungarischer Seite waren u. a. General Mersal, sowie der dem österreichischen Kaiserhaus verwandte Major Graf Metau, ferner Ritter von Hübnr und Herr von Beckh anwesend.

In letzter Stunde entstand noch eine Veränderung in der Starterliste, da der Nodan Archibald sich für den Ritt auf Fähr v. Oppenheim's Roß Solchi entschied und Blesler infolgedessen dessen zweites Pferd Waiber ritt. Keiner der doppelt vertretenen Ställe Daniel, Grabig und Oppenheim gab eine Erklärung für das eine oder andere Pferd ab.

Nach kurzem Aufenthalt am Stort gelang ein aus-
gezeichneter Ablauf. Goldstrom übernahm sofort die Füh-
rung vor Vontrefina, Rongo und Treuberg. Distanz folgte
Vanguard vor Ländessi und Antinoud. Den Schluss bil-
deten Kaiser und Roi Soleil vor Chamisso. Auf der
Mitte der gegenüberliegenden Seite ging Vontrefina an
Goldstrom vorbei. Im Windschatten Vogens hatte sich
Vontrefina eine klare Führung gesichert vor Hannover
und dem jetzt allmählich absterbenden Goldstrom, sowie
Vanguard. An der Spitze des nächsten Treffens galoppier-
ten Roi Soleil, Antinoud und Chamisso. Im Einlauf
war die Situation sofort entschieden. Vanguard ging an
Hannover vorbei hinter die unentwegt folgende Vont-

